

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 45

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten

Lieber Bruno!

Das mit der Hälfte von der Buße, die der Verzeiger oder wie es in andern Gegenden unsres Landes sinnvoll heißt der «Verleider» bekommt, ist eine alte nicht gerade schöne, aber offenbar wirksame Sitte. Was mich an der Tafel dagegen ergriffen hat, ist der Satz von der «Schonung der Passanten» durch die an Werktagen auf die Fußgänger losgelassenen Radfahrer. Zum ersten Male seit langer Zeit sehe ich so etwas wie ein kleines Mitgefühl für die auf den Aussterbeetat gesetzten Fußgänger als Lichtstreifen am Horizont schimmern. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um das Licht der untergehenden Sonne, aber es tut trotzdem wohl. Man denke, die Radfahrer werden gebeten, die Fußgänger nicht, wie bisher üblich, einfach zu überfahren, sondern sozusagen als dem Schutze des Publikums empfohlene selten gewordene Menschenart zu schonen. Bald wird es, falls genügend Verständnis auch bei unsrer Obrigkeit vorhanden ist, einen Fußgängerschutzpark geben, darin die paar letzten Fußgänger ungeschoren sich ihres Lebens freuen und eventuell sogar sich vermehren dürfen. Falls nicht etwa doch für einen Monat im Jahr die Jagd auf sie freigegeben wird.

Mit herzlichen Grüßen! Nebelspalter.

Mottenchor

Lieber Nebli!

In Ihrer Nummer vom 1. September brachten Sie unter der Rubrik vom «unfreiwilligen Humor» auch den Bericht von der England-Reise unsres Mottenchors, der im Reuter-Telegramm zum «Mottenchor» wurde. Es wird Sie vielleicht interessieren zu hören, daß unsre Mitwirkenden sich tatsächlich «Motten» nennen und in Bezug auf ihren Dirigenten sogar «Seiden-Motten».

Im übrigen: aus dem mitfolgenden Kritiken-Auszug ist zu ersehen, daß meinem Chor in England ein unerwartet großer Erfolg beschieden war, was für uns eine große Genugtuung bedeutet. Wir hoffen nun auf eine gute Resonanz gelegentlich unsres nächsten Konzerts am Samstag, den 20. November, in Zürich. Dürfen wir Sie dazu einladen! Zwei Ehrenkarten stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

Schönste Grüße und beste Wünsche
Ihr sehr ergebener Bernhard Seidmann.

Lieber Seidenmottenchorführer!

Schönsten Dank für die freundliche Einladung! Das hätte sich der Nebli auch nicht träumen lassen, daß er einmal, — mit der Schellenkappe unter der Bank natürlich — an einem so feierlichen Konzert würde teilnehmen dürfen. Er ist sehr gerührt und bewegt, obwohl er ja augenblicklich gerade in Zürich mit Gunstbezeugungen sehr verwöhnt worden ist. Er wird kommen, — verlassen Sie sich drauf. Denn auch er hat Freude gehabt an dem schönen Erfolg eines Schweizerchors in England und ist überzeugt, daß die Motten, die ihren Namen entweder daher haben, daß sie «Schätze fressen» oder, was mir noch wahrscheinlicher scheint, daß sie zum Licht streben, unter der Leitung ihres ausgezeichneten Seidenspinners wunderschön singen. Die einzige Angst, die ich habe, ist, daß ich, der ich sonst nicht sehr viel musikalisch kostbare Töne zu hören bekomme, allzu gerührt sein werde. Wenn Sie also einen Zuhörer weinen sehen, dann bin ich es!

Schönste Grüße und beste Wünsche
Ihr sehr ergebener Nebli.

Unter Schonung der Passanten

Lieber Nebelspalter!

Am Uferweg des Pfäffikonensees bei Seegräben ca. 50 Meter neben dem Beobachtungsturm für die Zielübungen im Bombenabwurf steht eine Tafel mit schwarzer Schrift auf weißem Grunde:

Nur für
Fußgänger
Radfahrer
nur Werktags unter
Schonung der Passanten.

Nichtbeachtung Buße.
Der Verzeiger erhält die Hälfte.

Der Gemeinderat.

Wahrscheinlich die Hälfte der Buße! Diese Dinge haben mir etwas den Blick getrübt für die schöne herbstliche Landschaft.

Mit herzlichen Grüßen Bruno.



«Schuldigid Si: darf i a Ire Schterndli min Schtumpfe azünde?»

Legbar

Lieber Nebli!

In einem Inserat einer Eierfarm lese ich am Schluß folgenden Satz:

Zuchtstation für Leghorn und Rhode Island. Spezialität: Legbar-Eintags-Hennenkücken

Kannst Du mir über folgendes schweres Problem näheren Aufschluß geben! Ich glaubte zwar in der Schule bei dem Thema «Hühner» nicht geschlafen zu haben, oder machte die Wissenschaft in letzter Zeit solche Fortschritte!

Sind die Hühner nun wirklich legbar! Da muß man Brehms Tierleben aber sicher benachrichtigen, daß bei den Säugern ein neues Kapitel angehängt wird.

Aber bleibt dieses Tier denn wirklich nur einen Tag Kücken und dann wird es schon Huhn! Oder legen diese Kücken den ganzen Tag Eier (gab's darum dieses Jahr so viele) und zu guter Letzt noch ein neues Kücken und fallen dann zu Boden, wie die Eintagsfliegen!

Weißt Du eventuell schon wo die entsprechenden Hähne zu haben wären, oder hat man es hier eventuell mit Zwittern zu tun!

Für Deine aufschlußreiche Antwort dankt Dir schon jetzt recht herzlich

Dein Gügerü-Dü.

Lieber Gügerüdü!

Ja, das ist nun allerdings ein ganzer Rattenkönig von Problemen. Ich mache Dich darauf aufmerksam, daß «Legbar» auch einen ganz anderen Sinn haben kann. Du hast doch gewiß schon von Stehbar gehört. In den meisten Detektivromanen nimmt der Held an der Stehbar einen Drink. Warum sollte es heute, wo die Faulheit solche Fortschritte gemacht hat, nicht auch schon eine Legbar geben, wo man sich hinlegt, um seinen Colarizenzi zu schlürfen, wie sich die Römer zu Tisch gelegt haben? Merkst Du etwas, mein Gügerüdü? Hast Du die Eintags- und Mehrnachts-Hennenkücken, die Boogie-Woogie-Gänse mit den Eierschalen hinter den Ohren noch nie gesehen, wie sie mit ihren chewing-gum-Kau-Boys sich über die Bar legen, daß das Wort Legbar geradezu bengalisch beleuchtet auf ihren Kehrseiten sichtbar wird. Und findest Du nicht auch, daß eine Zuchtstation für diese Sorte — meinetwegen sogar auf Rhode Island — ganz angebracht wäre? Ein Ziel aufs innigste zu wünschen!

Grüß! Nebli.

Männliche Telegraphistinnen

Lieber Nebli! Lies das bitte:

Cointrin) als Genüfinnen eingesetzt. — Die freien Lehrstellen sind jeweils in den Tageszeitungen ausgeschrieben. Der Bedarf an Lehrtöchtern ist ziemlich gross, aber es melden sich immer sehr viele Bewerberinnen. Radio-Schweiz wird voraussichtlich für die Ausbildung als Morse-Telegraphistinnen nur noch männliches Personal verwenden; denn es hat sich erwiesen dass der Betrieb, verbunden mit häufiger Schichtarbeit, für Töchter meist zu streng ist.

Ich wünsche Dir recht guten Erfolg und grüsse Dich herzlich!
Der Berufsberater.

Und sag mir, wie macht man das, wenn man männliches Personal zu Morsetelegraphistinnen ausbildet!
Grüß! G. E.

Lieber G. E.!

Das ist ein Radio-Geheimnis, wie es deren noch viele gibt. Ich habe kürzlich mit eigenen Ohren gehört, wie in das Konzert für Flöte und Harfe von Mozart plötzlich ein Satz aus dem Oktett von Schubert «eingeblandet» wurde und eine der meistgespielten Platten, Schuberts Rosamunden-Ouvertüre, besitzt das Radio Beromünster nur in einem einzigen Exemplar, so daß trotz nachweislichen Besitzes von Plattenwechslern plötzlicher Abbruch der Musik und eine saftige Pause erfolgt, bis die Platte von Hand gedreht worden ist. Wenn so etwas im Jahre 1949 — notabene am Sonntag, den 14. August, mittags 12.40 Uhr — geschehen kann, dürfte es für diese Tausendssassas eine Kleinigkeit sein, männliches Personal zu Morsemädchen auszubilden. Grüß! Nebli.